

Devátá, Markéta/Tůma, Oldřich/Čermáková, Barbora/Tučková, Michaela/Weber, David: Pamětní místa na komunistický režim v České republice [Gedenkorte des kommunistischen Regimes in der Tschechischen Republik].

Ústav pro soudobé dějiny AV ČR, Praha 2021, 1315 S., ISBN 978-80-7285-248-2.

Tschechien erlebte am Ende des vorigen Jahrzehnts zahlreiche historische Jubiläen. In den Jahren 2018 und 2019 wurde an 30 Jahre Samtene Revolution im Herbst 1989, an 50 Jahre Niederschlagung des Prager Frühlings im Sommer 1968 und an 70 Jahre kommunistische Machtergreifung im Frühjahr 1948 erinnert. Dieses geballte kollektive Erinnern nahm eine Gruppe von Forschern des Prager Instituts für Zeitgeschichte zum Anlass, eine weit mehr als eintausend Seiten umfassende Enzyklopädie der Gedenkstätten zu erstellen, die die Zeit der kommunistischen Herrschaft in den Jahren 1948 bis 1989 behandelt. Den empirischen Anspruch begründet das Autorenkollektiv einleitend damit, dass die historische Gedächtnisforschung in Tschechien zwar einen Aufschwung erlebte, die Auswahl der Quellen aber oft willkürlich sei. Dies führte demnach bisher zu wenig überzeugenden Schlussfolgerungen (S. 13).

Ebenfalls in der Einleitung nehmen die Autoren eine Begriffsklärung vor. Sie schreiben, bei den insgesamt 807 dokumentierten Gedenkorten handele es sich nicht um „Erinnerungsorte“ im Sinne der Definition von Pierre Nora, die sich nicht auf konkrete Gedenkstätten, sondern auf identitätsstiftende Erzählungen beziehen. Die grundlegenden Parameter der tschechischen Gedenklandschaft quantifizieren sie zeitlich, inhaltlich und räumlich (S. 13-19). Dabei fällt auf, dass sich mehr als 400 und damit über die Hälfte der Denkmäler auf die als besonders menschenverachtende kommunistische Herrschaftsperiode der 1950er Jahre beziehen. Ebenfalls überdurchschnittlich häufig wird an die Ereignisse der Jahre 1968 und 1969 sowie an das Jahr der Samtenen Revolution erinnert. Dagegen ist die Erinnerung an die „Normalisierung“ der 1970er und 1980er-Jahre und an den kommunistischen Februarumsturz von 1948 im öffentlichen Raum kaum sichtbar.

Erschöpfend können die mehreren Hundert deskriptiven Fallstudien der Enzyklopädie hier nicht besprochen werden. Doch es lohnt sich, den Blick auf ein hochkontroverses Thema der Erinnerung an die frühen Jahre der kommunistischen Herrschaft zu lenken. Gemeint sind die Taten der Brüder Ctirad und Josef Mašín. Sie erbeuteten in den frühen 1950er Jahren Waffen und Sprengstoff für einen geplanten größeren Aufstand gegen das Regime. Zu einem solchen kam es nie, doch töteten sie sowohl in der Tschechoslowakei als auch auf ihrer Flucht über die DDR mehrere Polizisten. Wie legitim diese Tötungen waren, ist in der tschechischen Debatte bis heute umstritten. Die Einleitung skizziert diese Problematik (S. 24-26). Leider umreißen die kurzen Texte über die einzelnen Gedenkstätten zwar die Biografie der Erinnerung, geben aber kaum Aufschluss über die Entstehung der Denkmäler und die treibenden Kräfte dahinter.

Besser gelingt die Diskussion über die Entstehungsgeschichte bei den Denkmälern, die den Grenzwächtern am „Eisernen Vorhang“ gewidmet sind. Einleitung und Fallbeispiele thematisieren Akteure wie den Tschechischen Grenzlandklub (Klub českého pohraničí), der nach 1989 mit deutschfeindlicher Konnotation die Errichtung von Gedenkstätten vorantrieb, wegen seiner unkritischen Rezeption der

Gewalt an der Grenze aber zugleich vom tschechischen Innenministerium beobachtet wurde. Leider formulieren die Autoren nicht deutlich genug, dass vor und nach 1989 die Gedenkstätten von Akteuren mit unterschiedlichster Einstellung zum kommunistischen Regime errichtet wurden. Diametral entgegengesetzt waren die Intentionen etwa bei Gedenkplatten für den Studenten Jan Palach, der sich 1969 aus Verzweiflung über die Niederschlagung des Prager Frühlings verbrannte und jener am Geburtshaus des damaligen tschechoslowakischen Staatspräsidenten Ludvík Svoboda in Hroznatín im Kreis Vysočina. Während die Tafel am Geburtshaus Svobodas schon 1980 installiert wurde, folgte die Errichtung eines mannshohen Gedenksteins im selben Ort erst 2013, also weit nach dem Fall des kommunistischen Regimes.

Ansonsten haben die Denkmäler in der Region Vysočina einen starken Schwerpunkt auf die Verfolgung der katholischen Kirche. Es geht insbesondere um den Priester Josef Toufar, der beschuldigt wurde, in einer dortigen Gemeinde ein „Wunder“ inszeniert zu haben. Zugleich argumentieren die Autoren, dass es keine regional differenzierten Gedenkkulturen gibt, sondern dass die Errichtung von Denkmälern im Wesentlichen auf den Ortsbezug und das Engagement lokaler Initiativen zurückgeht (S. 17-18). Löblicherweise bemühen sich die Autoren dennoch, die tschechische Erinnerungskultur in einen internationalen Kontext zu stellen. So schreiben sie in der Einleitung von einer „radikalen Dekommunisierung“ des öffentlichen Raums (S. 31-34), während etwa die Statue von Ernst Thälmann noch heute am Berliner Prenzlauer Berg steht. Leider findet kein Vergleich mit der benachbarten Slowakei statt, wo das Gedenken an die Rote Armee weiterhin stark sichtbar ist.

Fraglos schließt das vorliegende Werk gerade durch seinen enzyklopädischen Charakter eine Lücke. Für Forscher und andere Interessierte bietet es Anregungen, sich tiefer mit der Erinnerung an die Jahre 1948 bis 1989 zu beschäftigen. Die inhaltlich identische und kostenfreie Online-Version¹ macht den Zugang noch niedrigschwelliger. Gleichwohl wäre auch in einem empirischen Werk eine stärkere Einbettung in die historischen Zusammenhänge wünschenswert.

Eschborn

Niklas Zimmermann

¹ Die der Publikation zugrundeliegende Datenbank kann nach Regionen, Themen, anhand der Zeitachse oder im Volltext durchsucht werden: <http://www.pametnimista.usd.cas.cz/> (letzter Zugriff 25.07.2022).